Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 63 (1956)

Heft: 7

Rubrik: Handelsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

beres Strafverfahren alle Gewähr geboten werden, und zwar im Gesetz und nicht erst in den Ausführungsvorschriften. So ist es vor allem notwendig, die Fragen der Auskunfts- und Verschwiegenheitspflicht, der fahrlässigen Widerhandlungen und des administrativen Untersuchungsverfahrens klar zu regeln, was bisher durchaus nicht der Fall war. Nachdem der Ständerat etwas allzu rasch den neuen Bundesbeschluß verabschiedet hat, ist nur zu hoffen, daß sich wenigstens der Nationalrat in der Herbstsession die Mühe gibt, auch die Fragen des Rechtsschutzes im neuen Außenhandelsgesetz etwas näher unter die Lupe zu nehmen.

Internationaler Sozialausgleich nicht notwendig. — Das Internationale Arbeitsamt hat einen interessanten Bericht veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß auf europäischer Ebene kein «Sozialausgleich» notwendig ist, um die Wirtschaftskonkurrenz unter den Ländern zu normalisieren. Diese Feststellung ist von Bedeutung und wird voraussichtlich bei den kommenden zwischenstaatlichen Handels- und Zollverhandlungen eine wichtige Rolle spielen. Die Studie des Internationalen Arbeitsamtes kommt zum Schluß, daß die Arbeits-, Sozial- und Lohnverhältnisse in Europa nicht nivelliert werden müssen, um auf dem Gebiete der Liberalisierung des Warenverkehrs weitere Fortschritte machen zu können. Durch diese deutliche Stellungnahme fallen praktisch alle, namentlich von Frankreich immer wieder und kürzlich auch an der Internationalen Wollkonferenz in Zürich gemachten Vorbehalte in bezug auf eine liberalere Gestaltung des Handels als haltlos dahin.

Wenn auch die Wahrnehmungen des Internationalen Arbeitsamtes an und für sich nicht neu sind, so gewinnen sie dennoch an Wert, weil sie nun «offiziellen» Charakter haben. Die von Frankreich immer wieder gewünschte Nivellierung der europäischen Arbeitsbedingungen hat sich einmal mehr nur als ein Vorwand für einen ungesunden Wirtschaftsprotektionismus und für eine engstirnige Abschließung des eigenen Marktes vor der nachbarlichen Konkurrenz entpuppt.

Die langfristige Entwicklung des amerikanischen Bekleidungsverbrauchs. — Die «Forschungsstelle für allgemeine Textilmarktwirtschaft an der Universität Münster» hat eine interessante Untersuchung über den Anteil der Bekleidungs- und Textilausgaben am verfügbaren Einkommen in den USA von 1919—1955 angestellt, deren Schlußfolgerungen auch für die europäische Textilindustrie von Bedeutung sind.

Der Bericht stellt auf Grund eines großen statistischen Materials fest, daß in den letzten 35 Jahren der Anteil der Bekleidungsausgaben am Einkommen immer mehr zurückgeblieben ist. Diese langfristige Entwicklung bedeutet nun allerdings nicht, daß der Verbrauch und die Produktion von Textilwaren in dem betrachteten Zeitraum nicht gewachsen sei. Sie hat sich bestimmt ausgedehnt, da die Bevölkerung verhältnismäßig hohe Wachstumsraten aufzuweisen hatte und das Einkommen der Einzelnen stark zunahm. Doch ist der Textilverbrauch relativ fast ständig gesunken. Es zeigt sich in dieser Erscheinung, wie lose der Zusammenhang zwischen Einkommen und Bekleidungsverbrauch heute in den USA geworden ist und wie wenig die amerikanische Textilwirtschaft von einer weitern Steigerung der gesamtwirtschaftlichen Einkommen erhoffen kann.

Die Studie frägt nach den Gründen dieser Entwicklung und findet sie allein in der Veränderung der Verbrauchsgewohnheiten der Konsumenten. Die Amerikaner geben heute ihr gestiegenes Einkommen vermehrt für andere als Textilgüter aus. Neu auftauchende Produkte und Wünsche führen, verstärkt durch Reklame und die Einflüsse der Umwelt, zu andern Bedürfnisvorstellungen und damit zu einer andersartigen Verausgabung des Einkommens. Die gestiegenen Ausgaben für Auto, Fernsehen, Eisschränke, Ferienreisen usw. schmälern das Resteinkommen, das dann noch für Bekleidungszwecke zur Verfügung steht. Hinzu kommt, daß saloppe Kleidung gesellschaftsfähig geworden ist und daß die Fortschritte der Zivilisation die Nachfrage nach Textilien reduziert. Die gesellschaftliche Stellung, die früher in der Bekleidung ihren Ausdruck fand, wird heute im Auto und im Wohnungskomfort sichtbar!

Als Ergebnis dieser interessanten Untersuchung kann festgehalten werden, daß infolge des hohen Lebensstandards in den USA der Zusammenhang zwischen Einkommen und Bekleidungsnachfrage sehr locker geworden ist und die Nachfrage nach Textilien nicht ohne weiteres mit einer Erhöhung des Einkommens der Konsumenten steigt. Im Konkurrenzkampf mit den andern Verbrauchsgütern ist die Bekleidung in den USA — trotz großer Anstrengungen in der Werbung, besonders in den Nachkriegsjahren — ständig zurückgeworfen worden. Es wäre verdienstlich, wenn die genannte deutsche Forschungsstelle einmal prüfen könnte, wie weit die Erkenntnisse aus der Analyse des amerikanischen Bekleidungsverbrauchs auch auf Europa angewendet werden können und welche Entwicklungstendenzen sich bei uns abzeichnen.

Handelsnachrichten

Handelspolitische Fragen der Baumwollindustrie

Die Zukunft der schweizerischen Baumwollindustrie hängt weitgehend davon ab, ob und inwieweit es gelingt, Außenhandelsbeziehungen zu schaffen, die einen freien oder doch wenigstens freieren Austausch von Erzeugnissen gestatten. Leider werden die durch die Tätigkeit von OECE und EZU erzielten Fortschritte immer mehr durch *Zollerhöhungen* in Frage gestellt. Durch Verhandlungen ist es gelungen, die Zollansätze von Westdeutschland, Italien und den Benelux für die die Baumwollindustrie interessierenden Positionen auf ein tragbares Maß zu reduzieren. Andere Länder, wie z. B. die USA, Frankreich und Oesterreich, halten dagegen nach wie vor an ihren hohen Tarifen fest. Kürzlich haben auch Schweden, Dänemark und Spanien — letzteres durch Verdoppelung des maßgebenden Goldagios — die Textilzölle erhöht.

Die schweizerische Baumwollindustrie verfolgt deshalb mit großem Interesse die *internationale Zollpolitik*. Leider hat die kürzliche GATT-Konferenz auf dem Gebiet der Textilindustrie keine ins Gewicht fallende Resultate erreicht. Die Baumwollindustrie begrüßt ferner die am 1. Mai 1956 in Kraft gesetzten *Erleichterungen* im gebundenen Zahlungsverkehr, wobei jedoch die noch ungenügende Herabsetzung der Verrechnungsstelle-Gebühren enttäuschte. Eine etwas weitergehende Reduktion der Gebührensätze scheint der Baumwollindustrie dringend notwendig zu sein. Im übrigen befaßt sich auch die Baumwollindustrie intensiv mit der vom Delegierten für Handelsverträge, Dr. E. Stopper, ausgearbeiteten Studie über die schweizerischen Marktbeziehungen zu den unterentwickelten Ländern.

Handelspolitische Betrachtungen. — Wenn diese Zeilen erscheinen, dürfte der Plan des Bundeswirtschaftsministers Erhard, eine mehr oder weniger *lineare Zollsenkung* von 20 bis 25% auf allen deutschen Importen durchzuführen, Wirklichkeit geworden sein.

Wenn man bedenkt, wie heikel Zollfragen an und für sich zu behandeln sind und wenn man sich des weitern die Widerstände vergegenwärtigt, die Prof. Erhard bei den betroffenen Wirtschaftszweigen antreffen mußte, so muß man seine Kühnheit und Beharrlichkeit bewundern.

Wir möchten nur daran erinnern, daß der Gesamtverband der deutschen Tetxilindustrie autonome Zollsenkungen für seine Erzeugnisse entschieden ablehnte und die Zölle nicht als ein Instrument der Konjunkturpolitik anerkennen wollte. Interessant ist dabei, daß die deutche Textilindustrie als Begründung für ihre Haltung auf die zunehmende Konkurrenz ausländischer Lieferanten verwiesen hat. Sie stehe im vollen internationalen Wettbewerb und müsse obendrein mit Einfuhren, die weit unter dem westdeutschen Preisniveau liegen und dumpingartigen Charakter tragen, konkurrieren, so zum Beispiel mit Textileinfuhren aus der Ostzone und den Ostblockstaaten mit politischem Preis, Importen aus Japan, Indien und Hongkong auf Grund von sozialem Dumping und staatlich subventionierten Einfuhren aus Frankreich, Uruguay und Oesterreich. Es sei der deutschen Textilindustrie nicht zuzumuten, daß sie bei ihrem scharfen Wettbewerb im In- und Ausland noch autonome generelle Zollsenkungen hinnehmen müsse, wobei vor allem der ausländischen Konkurrenz, die nicht auf dem Boden einer echten Wettbewerbswirtschaft stehe, durch Zollgeschenke weitere Einfuhrerleichterungen verschaffen werden.

Diese Stellungnahme der deutschen Textilindustrie ist durchaus begreiflich, denn keine Branche verzichtet gern und ohne Gegenleistung auf wirkungsvolle und gut eingespielte Zölle. Immerhin darf darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Zollpolitik allein kaum geeignet sein kann, um die künstlich verbilligten Einfuhren von der Grenze fernzuhalten. Es müssen andere wirkungsvollere Abwehrmaßnahmen getroffen werden; übrigens ein Problem, das sich auch im Zusammenhang mit der Revision des schweizerischen Zolltarifs stellt und das unseres Wissens noch keine Klärung erfahren hat.

Auch unsere Textilindustrie klagt schon lange über die beträchtlichen Einfuhren japanischer Baumwollgewebe. In letzter Zeit stellt man auch zunehmende Importe von Seidentüchern fest. Während im Jahre 1955 im Monatsdurchschnitt für Fr. 31 718.— Tücher aus Japan in die Schweiz eingeführt wurden, waren es im Monatsdurchschnitt der ersten 5 Monate des laufenden Jahres bereits Fr. 52 042.—, und es scheint, daß die Tendenz der Importzunahme anhält.

Es ist für die Betroffenen kein Trost, daß gesamthaft betrachtet die japanische Textilkonkurrenz auf dem schweizerischen Markt noch nicht alarmierend ist. Für die Tücherproduzenten bedeutet die japanische Einfuhr zu unwahrscheinlich billigen Preisen eine Bedrohung, die ernst genommen werden muß.

Die Tatsache, daß das *schweizerisch-tschechoslowakische Zahlungsabkommen* durch Notenwechsel für 9 Monate, das heißt bis zum 31. Dezember 1956 verlängert worden ist, darf nicht zur Annahme verleiten, als sei im Verkehr mit diesem Land alles zum Besten bestellt. Im Gegenteil; während der Vertragsperiode vom 1. April 1955 bis 31. März 1956 wurden im Rahmen des vorgesehenen Exportkontingentes von 3 Millionen Franken für Gewebe aller Art — ohne die Kompensationsgeschäfte — nur für 510 000 Franken tschechoslowakische Einfuhrlizenzen für schweizerische Gewebe erteilt, also ein Pappenstiel im Verhältnis zu den vertraglichen Abmachungen mit der Tschechoslowakei.

Diese Feststellung ist allerdings im Verkehr mit den Balkanländern durchaus nicht neu, gibt es doch keinen Staat hinter dem Eisernen Vorhang, der nur einigermaßen die eingegangenen Verpflichtungen halten würde.

Als neuer, wenn auch nicht unbekannter Patient entpuppte sich *Spanien*. Das am 27. November 1954 mit diesem Land abgeschlossene Abkommen sah bekanntlich vor, für den Export schweizerischer Waren 2 Listen zu vereinbaren. In der einen Liste wurden für eine Reihe von Waren, worunter auch Textilien, Kontingente festgelegt, während die andere Liste Waren enthielt, die Spanien ohne Beschränkung beziehen konnte. Diese Regelung hat sich solange bewährt, als im Clearing genügend Mittel vorhanden waren. Nachdem aber Spanien von den ihm eingeräumten Möglichkeiten sehr großzügig Gebrauch machte, war eine Anspannung im Clearing nicht mehr zu vermeiden. Wie es in solchen Fällen üblich ist, wurden zunächst diejenigen Waren von der Einfuhr in Spanien zurückgehalten, die als nicht dringlich betrachtet wurden, wozu selbstverständlich die Textilien gehörten. Entgegen den vertraglichen Abmachungen hat Spanien in den letzten 5 Monaten überhaupt keine Einfuhrlizenzen für Gewebe erteilt. Die kürzlichen spanisch-schweizerischen Verhandlungen hatten deshalb vor allem den Zweck, die Anwendung des Abkommens vom Jahre 1954 auch für das Jahr 1956 sicherzustellen. Es wird sich zeigen, ob die Zusicherung der spanischen Delegation, auch wieder Einfuhrlizenzen für Textilien zu erteilen, mehr als platonischen Charakter hat.

Zu einer weitern Gruppe, die dem Bezug von Textilien stets Schwierigkeiten breeitet, gehören die sogenannten *unterentwickelten Länder*, zu denen die meisten Staaten Lateinamerikas, Afrikas und Vorderasiens zu zählen sind. Es ist sehr verdienstlich, daß Dr. Stopper, Delegierter für Handelsverträge, eine Untersuchung über die schweizerischen Marktbeziehungen zu diesen unterentwickelten Ländern veranlaßt hat, die ein Bild über den Stand des schweizerischen Exportes nach diesen Gebieten verschafft und eine Uebersicht gibt über die von unseren Gesandtschaften und Konsulaten zur Investierung der Wirtschaftsbeziehungen gemachten Anregungen.

Auf Grund des gesammelten und vorliegenden Materials sollen konkrete Empfehlungen ausgearbeitet werden. Die Textilindustrie tut gut, wenn sie sich frühzeitig in diese Diskussionen einschaltet, denn sie hat im Verkehr mit den unterentwickelten Ländern nichts zu verlieren, sondern nur zu gewinnen. Es wird sich noch Gelegenheit bieten, an dieser Stelle eingehender über die Studie der Handelsabteilung und die daraus abzuleitenden Folgerungen zu berichten.

Aus aller Welt

Asien - Textilkonkurrent Europas

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Der erste Zusammenstoß

Eine der großen Dauersorgen der europäischen Textilindustrie ist das Erstarken bzw. Wiedererstarken der asiatischen Konkurrenz. Hier jedenfalls liegt das Schwergewicht der außereuropäischen industriellen Expansion, während Südamerika allmählich nachrückt und Afrika